

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1849

26.1.1849 (No. 22)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 26. Januar.

N. 22.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14., woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1849.

Der Landesauschuss

des
vaterländischen Landesvereins in Baden
an das badische Volk!

Mannheim, den 18. Januar 1849.

Ein „provisorischer Landesauschuss“ für Begründung von Volksvereinen hat in diesen Tagen folgendes Umlaufschreiben verbreitet:

Bürger!

Indem wir Ihnen in der Anlage behufs der Organisation von Volksvereinen Statuten, einen Entwurf über die Eintheilung der einzelnen Vereine unter Kreisvereine, und eine Ansprache des unterzeichneten provisorischen Landesauschusses zur Mittheilung an Ihre Mitbürger zusenden, ersuchen wir Sie im Interesse der Volksangelegenheiten, Ihren ganzen Einfluss aufzubieten zur Gründung von Volksvereinen in Ihrem Wohnorte und in den übrigen Orten Ihres Bezirkes so wie zur Verbindung der einzelnen Ortsvereine unter sich und zum Anschluß derselben an den betreffenden Kreisverein.

Sie sind uns als thätiges Mitglied der volksfreundlichen Partei bekannt; wir sind daher überzeugt, daß Sie uns in der fraglichen Organisation mit allen Ihren Kräften unterstützen werden, um so mehr, als Sie gewiß unsere in der anliegenden Ansprache niedergelegte Ansicht über die Wichtigkeit der Volksorganisation theilen.

Welcher Weg zur Durchführung großer politischer und sozialer Reformen in einem Volk eingeschlagen werden muß, verweisen wir beispielsweise auf England, wo ein O'Connell, ein Cobden nur durch eine Vereinsorganisation so wirksam auftreten konnten.

Eben so wurde in Frankreich die Februarrevolution durch die im ganzen Lande bestehenden politischen Klubs und durch die große Verbreitung der politischen, die freie Presse im ganzen Umfange benützenden Tagblätter vorbereitet, und als Laum der Kampf in Paris zu Ende war, standen auch schon allwärts durch ganz Frankreich die im voraus bezeichneten Männer der republikanischen Partei an der Spitze der Bewegung und führten rasch die Beschlüsse der provisorischen Regierung aus.

Gewiß auch in unserm Deutschland, und zunächst in unserm engern Baden, wäre in der ersten Zeit der Bewegung des vergangenen Jahres ein ganz anderes Ziel erreicht worden, hätte die Organisation bestanden, welche wir — durch die Erfahrung klug gemacht — nunmehr anstreben wollen, und welche wir als wahre Volksfreunde mit aller Anstrengung anstreben müssen.

Daher nun noch weiter in die Sache eingehen, da Sie ja sicher mit uns die Nothwendigkeit einer solchen Organisation erkennen, glauben wir nur in Betreff der beiliegenden Schriftstücke Einiges beifügen zu müssen.

Was zunächst den Statutenentwurf betrifft, haben wir darin nur die formelle Einrichtung der Vereine ins Auge gefaßt, da der Zweck der Volksvereine bekannt ist.

Es ist Sache Derjenigen, welche wir als erprobte Volksfreunde in den einzelnen Orten zur Bildung von Vereinen auffordern, diejenigen Elemente in den Verein aufzunehmen, welche sich zu unserer Partei bekennen.

Daß die einzelnen Vereinsmitglieder einen gewissen Beitrag leisten, ist eine absolute Nothwendigkeit. Nur durch Geldmittel ist die eigentliche Wirksamkeit gegeben. Wir müssen vor Allem durch die Presse zu wirken suchen, theils dadurch, daß der Landesauschuss eigene Organe zu großer Verbreitung unter das Volk schafft, oder daß wir die bestehenden Blätter unserer Partei, wie die Mannheimer Abendzeitung, die in Konstanz erscheinenden Seeblätter, und die in Heidelberg erscheinende Republik in einer Weise unterstützen, daß sie in großer Zahl unter das Volk kommen, theils dadurch, daß wir bei wichtigen Tagesfragen, welche entscheidend für die Rechte des Bürgers und die Verfassung werden können, schnell in großer Zahl Flugschriften unter die Bürger aller Orte verbreiten; hiezu sind natürlich bedeutende Geldmittel erforderlich. Eben so ist es oft durchaus nöthig, daß einzelne Männer in unserer Sache das Land bereisen, daß sie uns auf auswärtigen Kongressen vertreten und engere Verbindungen anknüpfen. Solchen Männern können wir nicht zumuthen, daß sie auf eigene Kosten Zeit und Mühe opfern. Ueberhaupt müssen wir zur Förderung der Sache vom Grundsatz ausgehen, daß einzelnen Männern nie alle die Lasten für die ganze Partei aufgebürdet werden. Jeder, der eine Mission, auch die unbedeutendste, zu erfüllen hat, soll eine verhältnismäßige Vergütung aus der allgemeinen Kasse erhalten.

Endlich ist es viel geeigneter, daß die zahlreichen Opfer unserer Partei aus den Vereinskassen unterstützt werden, statt daß zu diesem Zweck besondere, sehr oft unvollkommene Sammlungen angeordnet werden. Kurz, je mehr Mittel dem Landesauschuss zu Gebote stehen, desto wirksamer kann er auftreten. Es versteht sich von selbst, daß der Landesauschuss vor dem zeitweise stattfindenden Kongresse der Abgeordneten der einzelnen Vereine regelmäßig genaue Rechenschaft über die ihm zugeflossenen Gelder ablegen wird.

Wir hoffen, daß Sie unsere Eintheilung Badens in acht Kreisauschüsse billigen werden.

Je kleiner der Bezirk ist, desto leichter ist es für den betreffenden Kreisverein, sich schnell in die nöthige Kommunikation mit den einzelnen Vereinen zu setzen.

Es ist auch für den Landesauschuss eine Geschäftsvereinfachung, und es können an denselben die Kreisauschüsse sicherer der Wahrheit näher kommende Berichte erstatten, da es leichter ist, in einem kleinen Bezirk die Verhältnisse und Persönlichkeiten genau kennen zu lernen.

Es wird uns natürlich sehr erwünscht seyn, in Bälde von Ihnen die Ansicht, beziehungsweise die Bestimmung zu unsern Vorschlägen zu erhalten. Bedienen Sie sich der Adresse:

„Heinrich Rös in der Passage zu Mannheim.“

Am erfreulichsten ist es uns, wenn Sie oder einer Ihrer Mitbürger alsogleich zur Gründung eines Vereins in Ihrem Orte, sofern dasselbst ein solcher noch nicht besteht, schreiten, die kleineren Orte Ihrer Nachbarschaft zum Anschlusse an Ihren Verein auffordern, in größeren benachbarten Orten den einen oder andern von tüchtigen Bürgern zur Bildung eines ähnlichen Vereins vermögen, und endlich sich mit dem Ausschusse Ihres Kreisvereins förmlich in Verbindung setzen. Am besten geschieht Letzteres dadurch, daß an einem bestimmten Tage an dem Kreisort eine Versammlung von Repräsentanten aller der dem Kreisvereine zugewiesenen Orte zu gemeinsamer Besprechung und Beschlußfassung stattfindet, und daß uns hierüber vom Kreisauschusse Bericht erstattet wird.

Nur frisch an's Werk! der Erfolg ist sicher. Bedenkt, welchen hohen Beruf für Deutschland Baden wieder erfüllt, wenn es auch in diesem wirksamen Mittel, Rechte des Volkes zu erkämpfen, ein schönes Beispiel gibt.

Mannheim, den 8. Januar 1849. Mit Gruß und Handschlag.

Der provisorische Landesauschuss.

L. Brentano, erster Vorsitzender; Goegg, zweiter Vorsitzender; H. Rös; S. Happel; Melchior Rödert; Fr. Karl Barth; W. Söcher; L. Reichard.

Der neue vaterländische Verein unserer Stadt, als Landesauschuss des Landesvereins, erkennt in dem Erscheinen dieser Aufforderung des provisorischen Landesauschusses zur Bildung von Volksvereinen für sich die Aufgabe und die Verpflichtung, sich auch seinerseits, und zwar in größtmöglicher Offenlichkeit, an das badische Volk zu wenden.

Diesem Stellen in dem vorstehenden Umlaufschreiben, welche wir mit gesperrter Schrift haben drucken lassen, bezeichnen zunächst Zweck und Grundsätze der Volksvereine, so wie die Mittel, die sie aus Ziel führen sollen.

Die vaterländischen Vereine unseres Landes, welche sich mittelst des vaterländischen Landesvereins zu gemeinschaftlichem Wirken verbunden haben, wobei der neue vaterländische Verein unserer Stadt als erwählter Landesauschuss thätig ist, erheben:

- 1) Die Einheit und Kraft des deutschen Volkes.
- 1) Die allgemeine Unterordnung unter die Beschlüsse der Nationalversammlung.
- 3) Die Erringung der wahren Freiheit und der Wohlfahrt des Volkes auf gesetzlichem, verfassungsmäßigem Wege.

Wer es weiß, — und wer in Baden wird es nicht wissen? — daß die „Mannheimer Abendzeitung“ und die „Seeblätter“ in Konstanz diejenige Partei vertreten haben und noch vertreten, welche im vorigen Jahre den Bürgerkrieg in unser sonst so glückliches Land geschleudert hat, der wird sofort erkennen, daß die vaterländischen Vereine und die Volksvereine, welche letztere die genannten Blätter öffentlich als ihre Organe erklären, Gegenspieler sind.

Es versteht sich also wohl von selbst, daß die vaterländischen Vereine und alle Bürger des Landes, welche ihre Gesinnungen theilen, zunächst auf Gegenwirkung bedacht seyn müssen.

Der Haß gegen das Bürgerthum, die Feindseligkeit gegen das Besitzthum, die blinde Verfolgungswuth gegen alle Andersdenkenden sollen nicht, wie ein verheerender Krebsgeschaden, noch weiter Platz greifen im Volke durch eine noch größere Verbreitung jener Blätter, die dafür arbeiten und die zu den Organen der Volksvereine erhoben worden sind.

Wir wollen nicht die Parteileidenschaften heraufbeschwören; wir wollen nicht mit den Waffen der Verdächtigung und persönlicher Anfeindungen unsern politischen Gegnern in den Weg treten. Wir verabschauen solche Mittel, weil sie mit dem Streben nach wahrer Freiheit unvereinbar sind, und zudem erblicken wir auch in unsern Gegnern unsere Mitbürger, die wir nicht hassen, sondern nur bekämpfen im Dienste des Vaterlandes. Wir beschränken uns deswegen lediglich darauf, die politischen Gegensätze der Parteien festzustellen und unsere Wirksamkeit in Schrift und Wort auf die Grundlagen der Wahrheit, der Thatsachen, und der Bedürfnisse des Tages zu begründen.

Wir haben die Leiden im Auge, welche über unser badisches Land eingebrochen sind durch die politische Gleichgültigkeit der Mehrzahl seiner Bürger, und wir wollen alle unsere Kräfte aufbieten, um durch Anwendung der richtigen Mittel jene Leiden zu beenden und eine zweite Auflage der Drangsale des Jahres 1848 von unserm unglücklichen Lande abzuwenden.

Eine, wenn auch nur theilweise Wiederkehr derselben müssen wir befürchten, wenn wir in dem Umlaufschreiben des provisorischen Landesauschusses lesen, wie er das Mißlingen der Bewegung des vorigen Jahres bedauert, zur besseren Organisation aufmuntert, und zu näherer Begründung der Zweckmäßigkeit der Volksvereine darauf hindeutet, daß in Frankreich die Februarrevolution lediglich durch die im ganzen Lande bestehenden Klubs und durch die große Verbreitung der politischen Tagblätter vorbereitet wurde. Dies selbst zugestanden, so müssen wir diese Beweisführung doch dahin ergänzen, daß eben diese politischen Klubs und

ihre Blätter auch die rothe Republik und den blutigen Juni-aufstand vorbereiteten, indem die Klubs sowohl als ihre Organe Tod und Verderben predigten gegen Bürgerthum, gegen Besitzthum und Alles, was die menschliche Gesellschaft zusammenhält. Die unglücklichen, verführten Massen mußten die Verblendung, in die man sie gestürzt, mit ihrem Glende und ihrem Blute zahlen, und die französische Nation hat jenen gesellschaftlichen Auswurf, der in ihren Eingeweiden wühlte, weit von sich geschleudert! Man sieht, das Beispiel hat auch seine gefährliche Seite, und diese ist theilweise schon auch in unserm Land ernstlich ins Auge gefaßt worden.

Zunächst an unsern Grenzen gegen die Schweiz hat bereits eine größere Anzahl von Gemeinden ein allgemeines Schutz- und Trugbündniß gegen jedweden republikanischen Anfall auf ihre persönliche Freiheit und ihr Eigenthum geschlossen, und es ist auch Nichts natürlicher, als daß man in Deutschland, wie in Frankreich, den Stab breche über die rothe Republik, welche die Schlachtbank der menschlichen Gesellschaft ist, und von welcher Niemand mehr betrogen wird, als die arbeitenden Klassen, welchen man goldene Berge verspricht, in Wirklichkeit aber durch Vernichtung der Arbeit dem Hunger und dem Glende Preis gibt!

Um unsere Aufgabe mit Erfolg zu lösen, dürfen wir nicht minder thätig seyn, als unsere Gegner. Auch wir müssen uns — durch Erfahrung klug gemacht — organisiren; auch wir müssen unsere Vereine durch das ganze Land verbreiten; auch wir müssen, wo möglich, eigene Organe zu großer Verbreitung unter das Volk schaffen, die Tagespresse für unser Streben zu gewinnen suchen, und bei wichtigen Tagesfragen, welche entscheidend für die Rechte des Volkes und die Verfassung werden können, schnell in großer Zahl Flugschriften unter die Bürger aller Orte verbreiten. Diese Nothwendigkeit tritt aber zunächst für die Vorbereitungen ein, auf welche wir behufs der erforderlichen Einwirkung auf die Wahlen für die über kurz oder lang stattfindende konstituierende Landesversammlung Bedacht nehmen müssen.

Diesem bevorstehenden Wendepunkt in der politischen Entwicklung unseres Landes haben unsere politischen Gegner namentlich im Auge, um ihn in ihre Gewalt zu bekommen; so müssen also auch wir unser besonderes Augenmerk auf Alles richten, was darauf Bezug hat.

Zu all' Dem bedürfen wir aber nicht allein namhafter Geldmittel, welche durch freiwillige Beiträge der Vereinsmitglieder und durch Freunde unserer Sache zu beschaffen sind, sondern auch geistiger Kräfte, die thätig und aufopferungsfähig sind für das wahre Wohl des Vaterlandes.

Wir rufen daher unsere Mitbürger in Land und Stadt auf, überall da, wo noch keine vaterländischen Vereine gebildet sind, solche zu bilden. Der Wahlspruch derselben sey überall: Freiheit, gegründet auf die Achtung vor dem Gesetze und auf die Aufrechthaltung der Ordnung; Sicherung der Volksrechte gegen alle feindlichen Angriffe, woher sie auch kommen mögen; Beförderung und Wiederherstellung des Wohlstandes durch Befreiung aller jener Einwirkungen, welche den öffentlichen und Privatcredit untergraben und die Arbeitslosigkeit vermehren; enge Verbrüderung aller Gleichgesinnten, und ehrsüchtiger, aber entschiedener Kampf gegen alle Feinde der wahren Freiheit und Volkswohlthat! Das ist der Weg, den der echte Bürger, der wahrhaft freie Mann, dem Vaterland und Volkswohl kein leerer Schall ist, gehen muß; er allein führt aus dem Sturme in sichern Hafen.

Wir fordern auch jeden einzelnen unserer Mitbürger, der sich berufen fühlt, in unserm Sinne zu wirken, auf, uns mit seinen geistigen Kräften zu unterstützen und sich zu diesem Behufe mit uns in Verbindung zu setzen. Wir rechnen auch auf eine größere und entschiedener Theilnahme desjenigen Theils der Presse, welcher bis jetzt in den politischen Kämpfen gleichgültiger war, als er in so schweren, folgereichen Zeiten seyn sollte.

Die bestehenden vaterländischen Vereine werden selbstredend, jeder so weit er es vermag, zur Begründung weiterer Vereine und zur Anwerbung gleichgesinnter Freunde ihr Möglichstes thun.

Wenn in diesem Sinne sich im ganzem Lande die erforderliche Thätigkeit zur Begründung von vaterländischen Vereinen bildet, Zeitungsredaktionen uns unterstützen, und einzelne patriotische Männer, die vermöge ihrer Stellung und Begabung für das Volkswohl wirken können, sich uns anzureihen entschließen, so kann es sich nicht fehlen, daß wir recht bald aus allen Gegenden unseres Landes die erfreulichsten Nachrichten erhalten. Wir bitten um deren Mittheilung in thunlichster Bälde, weil davon, wie natürlich, die nothwendige allgemeine Organisation unserer gemeinschaftlichen Thätigkeit durchs ganze Land abhängig ist.

Wir geben aber Jedem, der für des Landes wahres Wohl wirken will, zu bedenken, daß ohne Zaubern Hand ans Werk gelegt werden muß, und fordern also auf zu frischer That. So erkenne denn, sagen auch wir, das badische Volk seinen hohen Beruf, den es zu Deutschlands Wohl so lange ruhmvoll erfüllte, auch diesmal wieder; es gebe ein schönes Beispiel, was ein sittliches, edles, und freithliebendes Volk im mannhaften Kampfe für seine wahre Freiheit und Wohl-

fahrt gegen den Andrang feindlicher Elemente vermag, und es wird durch seinen Sieg einer schönen Zukunft entgegen gehen!

Gruß und Handschlag.
Für den Landesauschuß des vaterländischen Landesvereins in Baden.
Der Vorsitzende: Plezinger.
Der Schriftführer: Dr. Ladenburg.

Briefe erbitten wir uns franco mit der Adresse:
An den Landesauschuß des vaterländischen Landesvereins zu Händen des Hrn. Dr. Ladenburg.

Deutschland.

Karlsruhe, 25. Jan. Tagesordnung der Ersten Kammer auf Samstag den 27. Januar, Morgens 9 Uhr: 1) Anzeige neuer Eingaben. 2) Berichte der Petitionskommission. 3) Diskussion des Berichts des Hofgerichts-Präsidenten Dörfler über den Gesetzentwurf, die Abänderungen der Gerichtsverfassung betreffend.

Karlsruhe, 24. Jan. (136. Sitzung der Zweiten Kammer, unter dem Vorhise des Präsidenten Rittermaier.)

Nach eröffneter Sitzung übergeben: Berger eine Petition mehrerer israelitischen Hauptlehrer um Abänderung des Schulgesetzes; derselbe eine Bitte von Altschweier um Kammerauflösung. Schaaß eine Petition der Gemeinde Mubau im Denwald, dahin gehend, die Kammer möge sich für die Niederschlagung der wegen Verbrennen von Akten des fürstl. leinwischen Rentamtes Ernstthal eingeleiteten Untersuchung verwenden. Bissing ein Gesuch zweier Bürger aus Thingen und Mengen um Abänderung des jüngst beschlossenen Konfiskationsgesetzes und insbesondere um Erlaubnißtheilung an die bereits verheirateten Kriegsdienstpflichtigen, Einstandsverträge abzuschließen zu dürfen. Schey eine Bitte mehrerer Gemeinden aus den Kemtern Waldshut und Säckingen, die Straße von Lausenburg über Hänner bis an die St. Blasius Amtsgrenze betreffend. v. Jzstein ein Gesuch aus Kroggingen um Kammerauflösung und ein solches aus Ettlingen um Niederschlagung sämtlicher politischen Prozesse. Das Sekretariat mehrere Bitten um Kammerauflösung aus den Orten Bubenbach, Sundhausen, Zppingen, Hagenau, Nickenbach, Heimsheim, Nedarfagenbach, Eschelbach, Gaiberg, Grohweier, und Linx mit Hohlhühn. Der selbe eine Bitte aus Stetten bei Lörrach gegen eine Kammerauflösung; eine Petition aus Neillingen und eine solche aus Buchen gegen Einführung von Kommunalsschulen; eine Dankadresse des vaterländischen Vereins aus Lörrach wegen der rückfichtlich des deutschen Reichsoberhauptes gefassten Kammerbeschlüsse.

Der Präsident zeigt an, daß der Abg. Hildebrand wegen Unpäßlichkeit einen Urlaub von acht Tagen nachgesucht habe. Derselbe wird bewilligt, und die weitere Anzeige des Präsidenten, daß Heimbürger sein Mandat als Abgeordneter gekündigt, zur Nachricht genommen.

Speyerer übergibt seinen Kommissionsbericht über den die Vermögenssteuer betreffenden Gesetzentwurf, Helmerich einen solchen wegen Aufhebung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, und Christ den von ihm verfassten Kommissionsbericht wegen des Verfahrens bei den Untergerichten. Die Kammer beschließt den Vordruck aller drei Berichte und wird solche baldigt beraten.

Schaaß erhält das Wort und bemerkt, daß in dem außerordentlichen Budget, welches schon in der 125. Sitzung am 19. Dezember v. J. vorgelegt worden, mehrere Positionen für Straßenbauten und Straßenverbesserungen vorkommen, auf deren Genehmigung die Bewohner des Schwarz- und Ddenwaldes mit Sehnsucht warten, weßwegen er die Budgetkommission bitte, ihre diesfälligen Beratungen zu beschleunigen. v. Jzstein sichert Dies zu; doch würden für den Straßenbau wenig Mittel mehr übrig bleiben, weil nach einer Mittheilung des Finanzministerialpräsidenten das letzte große Wasser einen Schaden von wenigstens 200,000 fl. angerichtet habe und vor Allem dieser reparirt werden müsse. Schaaß hält die Reparatur des Wasserfadens, und Denning verlangt jedenfalls die schleunige Verathung des außerordentlichen Budgets, worauf durch Mitglieder der Petitionskommission mehrere Berichte erstattet werden, und zwar:

Durch Stöffer über die Bitten des Schneidermeisters Wenzel Strakal von Wertheim um Anstellung, des Burkart Scherer von Jeutern, Amts Bruchsal, um Pensionserhöhung, der Peter Thran's Eheleute von Klepsau um Revision eines Prozesses, des Polizeidieners Hildebrand in Mannheim um Wiederanstellung oder Pension. Bei allen wird der Uebergang zur Tagesordnung beantragt und von der Kammer ohne weitere Diskussion angenommen.

Durch Baum über Petitionen des Johann Weinacker von Jöhlingen, Entschädigungsansprüche betreffend, des Franz Jos. Schleicher von Willingen um Wiedererleihung einer Handelskonzession, der Gemeinde Illendorf wegen Befegung der Rheingrenze, und des Georg Ehret von Dittenhöfen um Verleihung einer Krämerkonzession. Der beantragte Uebergang zur Tagesordnung wird angenommen.

Bissing berichtet über mehrere Beschwerden der Kolonisten von Hohenwettersbach wegen ungesetzlicher Behandlung von Seite der Grundherrschaft v. Schilling und der Staatsgewalt. Wegen der meisten dieser Beschwerden beantragt die Kommission den Uebergang zur Tagesordnung, weil sie einestheils als unbegründet erscheinen, bei andern aber der Enthörungsnachweis fehlt. Damit jedoch sowohl der Kolonie Hohenwettersbach als auch andern Kolonien im Lande, welche sich in der ähnlichen traurigen Lage befinden, von Seite der Staatsregierung in irgend einer Weise aufgeholfen werden möge, geht der Kommissionsantrag im Allgemeinen dahin: die Petition dem großherzogl. Staatsministerium in diesem Sinne empfehlend zu überweisen.

Christ unterstützt diesen Antrag, spricht über die bei uns

noch bestehenden Kolonien im Allgemeinen, und glaubt, denselben könnte am besten durch ihre Erhebung zu eigenen Gemeinden geholfen werden. v. Jzstein unterstützt den Kommissionsantrag ebenfalls. Nettig ist auch der Ansicht, daß für die Kolonien von Seite des Staates Etwas geschehen müsse; nur hält er das durch Christ vorgeschlagene Mittel nicht für zureichend, und glaubt, der Staat müsse, wenn er das Uebel von der Wurzel aus heilen wolle, den Kolonisten für eigenen Grund und Boden sorgen; auch wäre es gut, wenn man dieselben mit den auf das Niederlassungsrecht bezüglichen Bestimmungen der Grundrechte näher bekannt machen würde. Mez erklärt sich zum größern Theile mit Nettig einverstanden und fügt noch bei, daß die Besitzer der Kolonie dann auf andere Ideen kommen und Grund und Boden als Eigenhum abtreten würden, wenn der Staat das Ueberlassungsrecht begünstigte.

Schaaß: Rineck sey keine Kolonie, sondern eine selbständige Gemeinde, und doch sey es noch übler daran, als Hohenwettersbach. Wäre die Kammer auf den durch die Regierung früher vorgelegten Gesetzentwurf, welcher den Rineckern das Recht der Ueberlassung in andere Gemeinden einräumen wollte, eingegangen, so hätte sie ein gutes Geschäft gemacht. Die Mehrheit habe sich aber dagegen ausgesprochen; auch sey von einem jetzt in Frankfurt hochgestellten Abgeordneten damals erklärt worden, er wolle vom Landtage keine Rineckerin in seine Vaterstadt bringen. Er (Schaaß) werde den Rineckern jetzt den Rath geben, sich an die Reichsgesetze zu halten, denn auch diese Leute müßten eine Märzerrungenschaft haben.

Arnsperger: Bei der Verschiedenartigkeit unserer Kolonien sey eine allgemeine Behandlung derselben nicht thunlich, indem mehrere, wenn man sie zu selbständigen Gemeinden erheben wollte, dabei noch übler wegkämen, wie dies bei der Kolonie am Rineck, wo der Jesus die Kolonisten zu Waldarbeiten verwende und für sie noch Lasten übernehme, der Fall gewesen sey.

Staatsrath Brunner: Die Regierung habe wegen Abtretung von Grundeigentum an Kolonisten bereits Unterhandlungen eingeleitet, die sich noch im Laufe befänden, und die, wie er hoffe, ein günstiges Resultat herbeiführen dürften. Gegen eine Ueberweisung der vorliegenden Petition an das großh. Staatsministerium habe er Nichts einzuwenden.

Nachdem auch noch der Berichterstatter sich erklärt hatte, stimmt die Kammer dem Kommissionsantrage bei.

Bissing berichtet ferner über ein Gesuch des Gemeinderaths und Bürgerausschusses von Oberndorf (Oderamts Kastatt) wegen einer Holzberechtigung, und beantragt die Ueberweisung des Gesuchs an das großh. Staatsministerium zur Kenntnishaftung und geeigneten Berücksichtigung. Dieser Antrag wird nach kurzer Diskussion zwischen Schaaß, Ulrich, Arnsperger, Lamey, und dem Berichterstatter von der Kammer angenommen.

Eben so berichtet Bissing über eine Petition der Gemeinde Oberweier (Oderamts Kastatt), Beholdungsberechtigt in den Domänenwäldungen, und beantragt den Uebergang zur Tagesordnung. Schaaß und Ulrich sprechen sich gegen diesen Antrag aus; und verlangen Ueberweisung, während v. Storchorn, Stöffer, Lamey, und Arnsperger den von der Kammer auch angenommenen Kommissionsantrag unterstützen.

Weiter berichtet Bissing noch über eine Petition mehrerer Bürger von Unterharmersbach wegen Bürgergenuß, über eine solche der Gemeinde Wirsheim (?), Holzabgabe an den Pfarrek betreffend, über eine weitere der Gemeinde Hugelstetten wegen eines Rechtsstreites mit dem dortigen Grundherrschaft, über eine Petition der Gemeinde Helmstadt wegen Entziehung eines Theiles des Gemeinewaldes und des Schatzrechts durch die Grundherrschaft von Verlichingen, endlich über ein Gesuch des Georg Heiler von Dürrenberg wegen Waldberechtigung, und beantragt bei allen den Uebergang zur Tagesordnung. Die Kammer nimmt diesen Antrag an.

Stöffer berichtet über eine Petition des Karl Hofmann von Oberburken, dessen Rechtsstreit betreffend. Es wird die beantragte Tagesordnung angenommen und die Sitzung geschlossen.

Haslach im Kinzigthal, 19. Jan. *) Die 9. und 10. Kompagnie des 3. Bataillons vom 2. badischen Infanterieregiment, welche von Keßel aus nach Haslach verlegt wurden, haben uns heute nach einem vierzehntägigen Aufenthalt verlassen.

Das taktvolle Benehmen der Soldaten und ihrer Führer hat wechselseitig das beste Einvernehmen bewirkt. Man freut sich um so mehr, diese Thatfache der Offenlichkeit mitzutheilen, als es nicht an Stimmen Solcher zu fehlen scheint, welche sich freuen, die hiesige Einwohnerschaft als eine unverträgliche zu verdächtigen.

Freiburg, 24. Jan. (N. Freib. 3.) Die Untersuchungen gegen die politischen Verbrechen sind nunmehr beinahe überall beendet. Mehrere Untersuchungsrichter haben ihre Geschäfte bereits ganz vollendet und sind in ihre Heimath zurückgereist; fast alle Andern werden ihnen gegen Ende dieser Woche folgen, und nur Einer und der Andere dürfte noch kurze Zeit länger zu thun haben.

Die Vorbereitungen zu den gerichtlichen Verhandlungen werden dem entsprechend nach Kräften gefördert, und dürften die letzteren wohl um die Mitte des folgenden Monats eröffnet werden. Der Refurs, den Struwe gegen seine Verlegung in Anklagestand ergriffen hatte, ist vor einigen Tagen verworfen worden.

Konstanz, 20. Jan. Seit einiger Zeit ist auch hier in den Vierhäusern, Schenken, und andern vertrauten Kreisen eine Petition um Kammerauflösung und Einberufung einer konstituierenden Versammlung im Umlauf. Die Vertreter dieser Petition sind ein wegen Theilnahme an dem Heder-

*) Mit Postzeilen vom 24.

schon Freischaarenzug erst kürzlich amnestirter Schreinermeister und ein abgedankter Komödiant, der sich nun hier als Tanzmeister herumtreibt. Es haben sich deswegens nur wenige aus den bessern Klassen bei den Unterschriften theiligt; denn diese Petition ist mehr „eine Stimme aus dem Proletariate“, und wird auch wahrscheinlich dem Hrn. Kapp zur empfehlenden Uebergabe an die Kammer übermacht werden. Der unbefangene Theil der hiesigen Bürger sieht wohl ein, daß eine konstituierende Versammlung in jedem einzelnen deutschen Staate, neben der Reichsversammlung zu Frankfurt, eine Art Sonderbündelerei seyn müßte, und daher nur den Zweck haben könnte unsere gegenwärtigen politischen Verhältnisse noch mehr in Verwirrung zu bringen. Auch konnte man sich hier im Ganzen nicht überzeugen, daß es den einzelnen Urvählern, sey es Freischärler oder Tanzmeister, zuzusehen sollte, einem Deputirten oder gar der ganzen Kammer das Mandat einseitig aufzuföhnen, da sich ja überhaupt die öffentliche Meinung immer mehr dahin ausspricht, daß überall, so auch in Baden, Regierungen und Kammern einträchtig und kräftig das große Werk der Vereinbarung und Beruhigung unseres Vaterlandes nach allen Seiten hin und in jeglichem Kreise befördern mögen, ohne sich durch dergleichen Petitionen und Wählerreien irritiren zu lassen.

Um jenen Parteibestrebungen eine größere Ausdehnung zu geben, suchte man auch die benachbarten Amtsgemeinden, Bollmatingen, Allmändorf etc., an dieser Petition zu theiligen; da jedoch mehrere Landleute sich deshalb bei ihren Bekannten und Freunden in der hiesigen Stadt über Zweck und Nutzen derselben Aufschluß geben ließen, so haben auch die Unterschriften daselbst nur einen geringen Fortgang genommen, so daß der Zweck, dieselbe zu einer Sturmpetition im ganzen Seekreise zu erheben, so ziemlich als verfehlt betrachtet werden kann.

So eben hat sich Letour, der in der „Ulmer Chronik“ unlangst mit hellen Farben signalisirte Redakteur der „Seeblätter“, durch einen Seiten sprung nach der Schweiz geflüchtet, da derselbe von oberhofgerichtlicher Bestätigung des hofgerichtlichen Urtheils, das ihn wegen Majestätsbeleidigung zu sechs Monaten Arbeitsstrafe verurtheilt hatte, Wind bekommen haben soll. Indessen beneidet hier Niemand unsere Nachbarn um die Vortheile des Asylrechts durch den Zuwachs einer solchen Bevölkerung.

München. Die gestern ausgelassene Stelle der Thronrede, die wir hiermit ergänzend nachtragen, ist folgende:

„Folgende Gesetzentwürfe werden Ihnen vorgelegt werden: Die vorgeschriebenen Nachweisungen über die Verwaltung der Staatseinnahmen, dann über den Stand der Staats-Schuldentilgungs-Kasse für die Jahre 1845/46 und 1846/47; die Ueberzicht des Staatsbedürfnisses und der Gesamtstaats-einnahmen, in welcher das Zahlenlotto außer Anschlag geblieben ist; ein Gesetzesvorschlag, die Kapital- und Einkommensteuer betreffend; Gesetzentwurf, die allgemeine deutsche Wechselordnung betreffend; Gesetzentwürfe, die Gerichtsverfassung betreffend, resp. Trennung der Justiz und der Administration und Einführung des Notariats; Entwurf eines Preß-Strafgesetzes; Gesetzentwurf über Aburtheilung der Preßvergehen in der Pfalz; Gesetz über die Geschäftsordnung der beiden Kammern des Landtags; ein Polizei-Strafgesetz; die Revision des Gemeindebedarfs; die Revision des Distrikumlagen-Gesetzes; die Revision des Landraths-Gesetzes; ein Gesetz, die Bildung der Kammer der Reichsräthe betreffend; ein Gesetz über Affoziation und Versammlungen; Gesetz über die Landesbewaffnung; Gesetz über die Verhältnisse der Juden, resp. deren Emancipation; Gesetz gegen Auflauf und Verpflichtung zum Ertrag der hiesig verurtheten Beschädigung und Kosten; Gesetz über den Religionswechsel der Minderjährigen; Gesetz über die Heimath der Schullehrer; nebst andern minder bedeutenden Gesetzentwürfen.“

aus Franken, 19. Jan. Nach der heftigen Aufregung, welche der Wahlkampf veranlaßt hatte, ist hier eine ziemlich politische Windstille eingetreten. Die konstitutionellen Vereine, in welcher die ihre Sache von je her sehr laute betrieben, sind gänzlich eingeschlafen. Die Demokraten machen zwar zuweilen noch eine Demonstration, welche aber immer nur sehr vereinzelt dahebt. Die größern Volksversammlungen haben ganz aufgehört; nicht etwa weil es an den nöthigen Räumlichkeiten fehle, sondern weil die Theilnahme dafür erkalte ist. Die Leute sehen allmählich ein, daß ihnen mit den gewöhnlichen Redensarten und Schlagwörtern nicht geholfen ist, und daß diejenigen, die ihnen so große Versprechungen mauer, am wenigsten im Stande sind, dieselben zu erfüllen. Sonst würden sie sich vor Allem selbst helfen; denn mit weniger Ausnahme sind Alle, die sich an die Spitze gedrängt haben, materiell, oft auch geistig und moralisch heruntergekommenere Subjekte. Sie möchten die Republik machen, nicht aus Liebe zum Volke, sondern weil sie dadurch selbst zu Etwas zu kommen hoffen. Vielen, namentlich den Leuten von untergeordnetem Verstande, steckt auch die „Theilung“ im Kopfe.

Mit den Wahlen ist man hier meist sehr unzufrieden, weil dieselben größentheils auf Leute gefallen sind, denen alle Fähigkeiten für den Beruf eines Volksvertreters abgehen. Die republikanische Partei hat durch ihre Thätigkeit und oft auch durch Anwendung schlechter Kräfte an vielen Orten den Sieg davon getragen, aber ihre Kandidaten sind meist solche Leute, mit deren Leistungen sie keine große Ehre aufheben werden. Auch haben die Herren von vorne herein einen schwereren Stand, weil sie überall ihren Wählern mehr versprochen haben, als sie auch unter günstigeren Verhältnissen zu halten im Stande wären.

Die Anhalten zur Einführung der Geschwornengerichte nehmen einen sehr langsamen Fortgang. Man hatte bereits zu Anfang des Jahres die erste Sitzung derselben erwartet, sie wird sich aber allem Anschein nach bis zu Eintritt des Frühjahrs verzögern. Indes werden bereits seit längerer Zeit alle politischen Prozesse für dieselben aufgespart.

ein- hier nur bes dem Kapp macht steht jedung und rtingen. da über n, so ingen einer emlich un- See- g des leid- hatte, mand h den hron- e: wer- wewen- saats- 6/47; mm- i- ge- tom- usche- sper- Ad- eines- der Bord- straf- d des- Ge- rch- amm- mer die- Beseg- ver- Re- math- eseg- Auf- eine- untio- eben, zwar nur ngen- igen- as für- n mit- t ge- Ber- elsen- en; wige- alisch- ubstif- durch- den- Chei- weil- alle- hen. o oft- orten- meist- auf- erem- mehr- hält- ichte- reits- rret, des- erer

Im Handel und Verkehr herrscht fortwährend eine große Stille. Das Vertrauen, der Haupthebel der Geschäftstätigkeit, ist noch immer nicht zurückgekehrt, und es wird sich auch nicht eher wieder einstellen, als bis die öffentlichen Zustände wieder eine feste Gestalt angenommen haben. Die Getreidepreise stehen noch immer sehr niedrig, was zur Folge hat, daß viele Landwirthe mit ihren Forderungen im Rückstand geblieben sind. Zahlreiche Vergantungen und ein allgemeines Sinken des Grundeigentums werden bei längerer Fortdauer dieses Zustandes nicht ausbleiben.

England könnte in diesem Jahre sehr wohl von unserm Getreide brauchen; aber es ist Niemand da, der sich unter so unsicheren Verhältnissen mit einer Spekulation befassen mag, welche von einem großen Theil des Volkes ohnehin für „Wucher“ gehalten wird.

Frankfurt, 24. Jan. (D. V. A. 3.) Dem Reichsministerium ist nachstehendes Schreiben zugetommen:

„Der unterzeichnete Bevollmächtigte für Kurhessen ist beauftragt, der provisorischen Zentralgewalt in Bezug auf die Reichsoberhauptfrage die Erklärung abzugeben, daß Seine Königl. Hoheit der Kurfürst, von dem Bewußtseyne durchdrungen, daß nur ein einziges, kräftig zusammengeschlossenes Deutschland den Bedürfnissen des deutschen Volkes entspreche, und daß zu diesem Zwecke die Einsetzung eines starken Reichsoberhauptes erforderlich sey, seinen Anstand nehme, schon jetzt sich dahin auszusprechen, wie Allerhöchstdieselben bereit sind, in Uebereinstimmung mit Ihren Bundesgenossen zur Erreichung jenes hohen Zieles diejenige Opfer zu bringen, welche gleichmäßig von den übrigen deutschen Regierungen, so auch von der kurbessischen, bei endgültiger Bestimmung des deutschen Verfassungswerkes erbracht werden dürften. Frankfurt a. M., den 24. Januar 1849. Jord an.

Dieses Schreiben vermehrt aufs neue die Gewißheit, daß das große Einigungswerk zu Stande kommen wird, da nun abermals ein deutscher Fürst sich auf so dankenswerthe Weise bereit erklärt, die von der fünfsüßigen Verfassung Deutschlands geforderten Opfer zu bringen.

Dresden, 19. Jan. (S. Bl.) In dem Berichte, welchen nach beendigter Thronrede der Minister des Innern verlas, spricht sich die Regierung über ihr Verhalten rückfichtlich der von der Nationalversammlung erlassenen Gesetze in folgender Weise aus:

„Von der Ermächtigung, die von der Nationalversammlung zu Frankfurt a. M. ausgehenden Gesetze und Anordnungen auf die für die hiesigen Verhältnisse geordnete Weise zu publizieren, hat die Regierung Gebrauch gemacht, indem sie die Reichsgesetze über die Einführung der provisorischen Zentralgewalt, über das Verfahren im Falle gerichtlicher Anlagen gegen Mitglieder der Reichsversammlung, zum Schutze der Reichsversammlung und der Beamten der provisorischen Zentralgewalt, über die Einführung einer deutschen Kriegs- und Handelsflagge in dem Gesetz- und Verordnungsblatte verkündet hat. Dasselbe Verfahren würde die Regierung auch bezüglich der deutschen Wechselordnung beobachtet haben, wenn es nicht noch einiger ergänzenden gesetzlichen Bestimmungen für Sachsen bedürfte. Diese werden den Kammern baldmöglichst vorgelegt werden, damit die Wechselordnung in Sachen zur festgesetzten Zeit in Kraft treten kann. Dagegen hat die Regierung jene Ermächtigung nicht auch auf die Grundrechte des deutschen Volkes ausdehnen zu dürfen geglaubt. Diese bilden einen Theil der unschaffenden deutschen Verfassung, und die Regierung glaubt daher hierbei die Mitwirkung der Kammern nicht entbehren zu können. Zu diesem Zwecke wird eine besondere Vorlage an dieselben ergehen.“

D. Ansbach, 16. Jan. Nach dem Resultat einer vorläufigen Besprechung zu schließen, wird demnächst die Landesversammlung einberufen werden, um in Ansehung der in London zu eröffnenden Friedensunterhandlungen mit größtem Nachdruck, als es seither hat geschehen können, gegen die als die Grundlage der neuen Verhandlungen bezeichnete Trennung Schleswigs von Holstein aufzutreten. Sicher ist von allen Vorschlägen, welche zur endlichen Lösung unserer Wirren hätten gemacht werden können, Dies derjenige, der in Schleswig wie in Holstein auf den stärksten Widerstand stoßen wird.

Der Oberbefehlshaber unserer Truppen, General v. Bonin, wird als der von der Zentralgewalt ernannte Oberbefehlshaber des jenseits der Elbe zusammengezogenen, aus Hannoveranern und Altenburgern bestehenden Beobachtungskorps genannt. Er ist vor einigen Tagen nach Altona abgegangen, — wie es heißt, um dort über die Elbe zu setzen und die jenseitigen Truppen zu besichtigen.

Die eben erst wieder hergestellte Postverbindung zu Lande mit Dänemark ist schon wieder stark bedroht. Als die erste Post von Hadersleben in Kolding anlangte, wurden dem Postillon und Schaffner (Kondukteur) die schleswig-holsteinischen Kofarden abgerissen, das am Postwagen befindliche schleswig-holsteinische Wappen roth überstrichen, und die Drohungen der theilweise aus Soldaten bestehenden Haufen, welche sich zusammengedrängt hatten, wurden so bedenklich, daß der Schaffner es für gerathen hielt, wieder umzukehren. Es steht zu erwarten, ob man unter solchen Umständen einen zweiten Versuch machen wird.

Inzwischen werden die pekuniären Verlegenheiten der dänischen Regierung immer dringender, so daß sie dieselbe am Ende zur Nachgiebigkeit zwingen werden. Die Kassen sind so vollständig erschöpft, daß der dänischen Reichsversammlung (ein Reich von 1,200,000 Einwohnern!) der von ihrer Kommission beschlossene Antrag vorgelegt wird, den Finanzminister zur Beschaffung einer neuen Anleihe von 7 Millionen Bkfrn. und zur Ausgabe von 4 Millionen in Kreditpapieren zu ermächtigen, den König aber zu bitten, seine Zivilliste für das nächste Jahr wesentlich zu ermäßigen. So sieht es in Kopenhagen aus, und doch hat der Sundzoll in dem abgelaufenen Jahre kaum 45,000 Bkfrn. weniger betragen, als früher.

Berlin. Im Widerspruche mit den Nachrichten der Frank-

furter Blätter sagt ein Schreiben aus Berlin in der Allgemeinen Zeitung:

„Ritter Bunsen ist noch immer hier, um für sein Programm (an dessen Ende Lord Palmerston als Dirigent steht) Billigung und namentlich die Zustimmung des Königs zu gewinnen. Bis jetzt und auch ohne Zweifel für die Zukunft wohl vergebens, da der König sowohl, als auch ganz entschieden der Prinz von Preußen einem Projekte abhold sind, zu dessen Haupthebeln der Palmerston'sche Groll gegen Oesterreich gehört, und das Preußen mit seinen natürlichen Verbündeten vertheidigen, es des natürlichen Schutzes seiner Grenzen berauben, und dasselbe auch in Bezug auf das eigene Volk, von dem man das Aufgeben der preussischen Reichsversammlung verlangt, in eine schiefe Stellung bringen würde. Hr. Camphausen ist inzwischen nach Frankfurt zurückgekehrt, um zuzusehen, abzuwarten, und weder Ja noch Nein zu sagen. In Dlmüg scheint man über die Grundlagen des Einigungswerkes vollständig im Reinen. Dieselben scheinen auch bereits von hier aus die nöthige Genehmigung erhalten zu haben; doch ist über das Nähere noch Nichts bekannt geworden.“

Berlin, 23. Jan. (D. Ref.) Wir sind im Augenblick noch nicht im Stande, die vollständigen Berichte über den Verlauf der Wahlen in Berlin mitzutheilen. So viel läßt sich jedoch übersehen, daß die beiden großen Parteien sich ungefähr das Gleichgewicht halten.

In vielen Bezirken wurden nur konservative Wahlmänner gewählt; in vielen wurden sie mit wenigen Stimmen geschlagen; in andern wiederum wurden nur Demokraten gewählt; so scharf und geschlossen standen sich die Parteien gegenüber.

Wien, 20. Jan. (Allg. Z.) Vom 1. Febr. an wird die österreichisch-französische Post von Wien aus nicht, wie bisher durch Bayern, sondern in geschlossenen Paketen über Aachen, Köln, und Berlin befördert werden. Die Beförderung nach Paris wird dadurch um mehr als 20, und von Paris nach Wien um nahe 34 Stunden beschleunigt werden. Einer so eben aus Ungarn eingetroffenen Nachricht zufolge haben die kaiserlichen Truppen die wichtigen Städte Schemniz und Kremniz besetzt, worüber man noch heute Abend ein Armeebulletin erwartet. Fürst Windisch-Grätz soll zwischen heute und morgen hier eintreffen, sein Aufenthalt bei uns jedoch nur von kurzer Dauer seyn. Heute versicherte man mit ziemlicher Bestimmtheit, daß der ehemalige ungarische Ministerpräsident Ludwig Batthiany zum Tode verurtheilt sey. Briefe aus Pesth vom 17. erwähnten indessen davon noch Nichts.

Oesterreichische Monarchie.
Pesth, 17. Jan. (W. Z.) Von gestern angefangen, treten die Unterhandlungsverhandlungen über die an den revolutionären Umtrieben in Ungarn theilnehmenden Individuen in Wirksamkeit, zu welchem Zwecke von dem Fürsten Windisch-Grätz eine eigene Behörde (k. k. militärisch-politische Zentralkommission) eingesetzt wurde.
Aus Debreczin wird unterm 13. gemeldet, daß der Agitator Kosuth vermuthlich den letzten Akt seines traurigen Schauspiels aufzuführen bemüht ist. Bekanntlich werden die Reichsinsignien mit der Krone des h. Stephan von dem gemeinen Volke in Ungarn als heilig verehrt, und bei Kriegeszeiten erwecken sie öfters, wie einst die Driflamme Frankreichs, die höchste Begeisterung. Er, der Protestant, hat nun auch zu diesem Mittel gegriffen, und die heilige Krone in der Kirche zu Debreczin zur öffentlichen Verehrung ausgesetzt. Die herbeiströmenden magyarischen Bauern müssen bei diesen Reliquien schwören, das Vaterland zu vertheidigen. Kosuth hält dabei feurige Reden und sucht das arme, betrogene Volk zu begeistern. Die Bürger von Debreczin magen aber dabei traurige Gesichter und haben dem Agitator bereits unter der Hand erklärt, daß sie bei Annäherung der k. Truppen zur Besetzung der Stadt keinen Widerstand leisten und eher ihre Waffen abliefern würden. Die Entwaffung der Einwohner ging sonach vor sich, und mit dem eingesammelten Gewehren wurden die arglosen Bauern bewaffnet.
Aus Liptsig ist die Nachricht eingetroffen, daß der Insurgentenanführer Bem, welcher sich nach Galizien durchgeschlagen und dort eine Insurrektion erwecken wollte, an der Gränze von den kaiserl. Truppen, vereint mit den braven galizischen Bauern, zurückgedrängt, sich in bedenklicher Lage befindet.

Italien.
Turin. Der Zeichner „Republicano“ bringt aus Turin folgende nicht sehr schmeichelhafte Notizen über die italienischen Kämpfende:
„Die Lombarden vermehren sich hier mit jedem Tage, aber nicht in gleichem Verhältnisse die lombardische Division. Einzeln sind hier in überaus großer Zahl, aber wenige, sehr wenige nehmen Dienst. Nichtsdestoweniger werden sie von der Regierung und der Bevölkerung gut aufgenommen und unterstützt. Turin ist ganz angefüllt, und das war wahrlich keine tröselige Sache. Welch eine Jugend, die den ganzen Tag müßig geht und nach Kriegsnachrichten fragt, wie wenn sie selbst die Sache gar Nichts angeht! Wenn sie in Piemont nicht Dienst nehmen wollen, warum gehen sie nicht nach Toscana, um sich anwerben zu lassen? Wenn alle vier befürchteten lombardischen Deserteure und Flüchtlinge Dienst nehmen, das piemontesische Heer würde eine außerordentliche Verstärkung erhalten. Und wenn das Heer gut organisiert und stark ist, so würde man keine Betrügereien und Verräthereien mehr zu befürchten haben. Aber indem sie sich diesem schmählichen Müßiggang hingeben, überlassen sie es den Piemontesen, allein zu kämpfen. Deshalb wird das Benehmen der adeligen und reichen Lombarden immer ekelhafter, indem sie in Turin ihr altes faulheres Mailänder Leben führen. Mit ihren Pferden, ihren Karossen, und ihren Schönen scheinen sie nicht im Eile zu seyn, und geben sie kein Zeichen, daß Andere das Elend und

die Erniedrigung der Verbannung leiden. Sie haben Nichts im Munde, als den König und sein Heer, und machen es sich sehr bequem bei ihrer Feigheit. Es sind nicht Alle so, aber, ich sage es mit Scham, die größte Zahl. Das ist die schlimmste Bunde — nicht nur der Emigration, sondern selbst der Sache unserer Unabhängigkeit.“

Frankreich.
Paris, 22. Jan. Aus Barcelona sind bereits zwei spanische Kriegsschiffe nach Gacta abgesegelt. Die spanische Flottille wird im Ganzen aus 8 Fahrzeugen bestehen, von denen ein Theil in Cadix ausgerüstet wird. Karl Albert soll so sehr gegen die Einmischung einer nicht italienischen Macht in die Angelegenheiten des Kirchenstaates eingenommen seyn, daß er lieber sich selbst zu einer nöthigenfalls bewaffneten Intervention erboten habe.
Die Akademie der schönen Künste hat unter den von ihr bezeichneten Kandidaten zur Stelle Donizetti's Hrn. Ludwig Spohr in Kassel die erste Stelle eingeräumt; dann kommen die H. Verdi aus Neapel und Perotti aus Venedig, und in dritter Linie Hr. Beaulieu.
General Cavaignac empfing dieser Tage aus London eine Kiste, welche ein prächtiges Theezug enthielt. Der ungenannte Geber hatte auf die Hauptstücke folgende Widmung graben lassen: „Dem General Cavaignac von einem englischen Fabrikanten als Beweis der Achtung und Bewunderung für seinen edlen Charakter und seinen Patriotismus.“
Vergangenen Sonnabend ist Fräulein A. Blanqui, Schwester des bekannten Blanqui, der in Vincennes gefangen sitzt, verhaftet worden. Sie ist der Mithuld an der Flucht der beiden Jungefangenen Barthélemy und Lacambre verdächtig.

Vermischte Nachrichten.
— Ein Schweizer Blatt bemerkt über die Stellung preussischer Beamten, welche auch außerhalb ihrer Eigenschaft als Abgeordnete die Generverwaltung betrieben: „Gegen Waldeck und Andere sollen auch Indizien vorliegen, daß sie die Errichtung einer provisorischen Regierung betrieben. Ob dieses Einschreiten gegen Leute, die zum Theil vom allgemeinen Strudel fortgerissen wurden, klug und billig sey, kann freilich bestritten werden; andererseits aber läßt sich nicht leugnen, daß die Stellung von Beamten, welche auf Untergrabung ihrer Regierung hinarbeiten, eine durchaus unhaltbare ist. In Frankreich, in England, in Amerika würde man Administrationsbeamte in solchem Fall ohne weiteres entlassen. In Deutschland glaubt man, ein Dirigent in einem Ministerium dürfe offen gegen den Minister opponiren!“

Dankfagung.
Edele Menschenfreunde haben dießseitiger Bitte, eingerückt in Nr. 316 d. Karlsruh. Z. vom Jahr 1848, entsprochen, zur Unterstützung der Jakob Wacker'schen Wittve von Hohenwetterbach die Summe von 11 fl. 42 kr. zusammengelegt, welche den 13. d. M. dem Parramente zugewendet, und durch letzteres der armen Wittve übergeben worden sind. Den edlen Gebern dankt für diese Beweise der Barmherzigkeit im Namen der dadurch Emporgestiegenen,
Grünwetterbach, den 17. Januar 1849,
Das Parrament,
K. L. Paasch.

Frankfurter Kurszettel. Geldkurs.

Gold.		Silber.	
fl.	fr.	fl.	fr.
Neue Louisdor . . .	11 5	Laubthalcr, ganze . . .	2 43
Friedrichsdor . . .	9 54	ditto halbe . . .	1 16
Preussische ditto . . .	9 55	Preuss. Thaler . . .	1 45
Holl. 10 fl. Stücke . . .	10 1	ditto in Scheinen . . .	1 45 8
Dufaten . . .	5 36	Fünftrententhaler . . .	2 21
20-Frankenstücke . . .	9 34 1/2	Silber, hochhaltig . . .	24 24
Engl. Sovereigns . . .	12 2	ditto gering und mittelhaltig . . .	24 18
Gold al'Marco . . .	383 —		

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

Am 6., 7. Januar.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.
Lufdruck red. auf 10° R. . .	27° 10.9	27° 10.7	27° 10.9
Temperatur nach Reaumur . . .	— 2.6	— 6.4	— 2.1
Feuchtigkeit nach Prozenten . . .	0.93	0.88	0.83
Wind und Stärke (4 = Sturm) . . .	WS	WS	WS
Bewölkung nach Zehnteln . . .	0.3	0.1	0.0
Niederschlag Par. Kub. Zoll . . .	—	—	—
Berdunstung Par. Zoll Höhe . . .	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	1.5	1.0	1.4
6. Januar.	unterbrochen	heiter,	heiter,
Therm. min. — 2.6		heiter,	Duft.
„ max. 1.4		Duft.	Reif.
„ med. — 0.1			
Am 7., 8. Januar.			
Lufdruck red. auf 10° R. . .	27° 11.5	27° 10.0	27° 8.8
Temperatur nach Reaumur . . .	— 4.6	— 6.0	— 1.3
Feuchtigkeit nach Prozenten . . .	0.85	0.84	0.85
Wind und Stärke (4 = Sturm) . . .	R	RS	RS
Bewölkung nach Zehnteln . . .	0.0	0.1	0.3
Niederschlag Par. Kub. Zoll . . .	—	—	—
Berdunstung Par. Zoll Höhe . . .	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	1.1	1.0	1.5
7. Januar.	heiter,	heiter,	unterbrochen
Therm. min. — 6.4	Duft,	Duft,	heiter,
„ max. — 2.0	Reif.	Reif.	Duft.
„ med. — 4.3			

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Giehe.

Großherzogliches Hoftheater.
Freitag, den 26. Januar, 15. Abonnementsvorstellung, erste Abtheilung, neu einstudirt: Der Empfehlungsbrief, Lustspiel in 4 Akten, von Töpfer.

Literarische Anzeige.
516. Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Karlsruhe** durch die **Scherder'sche Buchhandlung:**
J. Sporschl,
Geschichte der Deutschen
von den
ältesten Zeiten bis auf unsere Tage.
Mit 1 Stahlstiche und mehr als 100 Holzschnitten.

18 u. 28 Hest. Ver. 8. Belinap. à 24 fr.
Wenn je eine Zeit ernste Mahnung an die Vergangenheit bedurfte, so ist es die unsrige, in welcher die ganze Vervollständigung, ja alle Geschichte des gemeinsamen deutschen Vaterlandes neu gestaltet werden. Es dürfte daher zu keiner Zeit das Erscheinen einer Geschichte der Deutschen so im rechten Augenblicke eintreten, als das dieser Geschichte, in welcher zwar den Großthaten der Vorfahren die gebührende lebendige Schilderung geworden, aber auch klar nachgewiesen ist, wie vom Anfange an bis herab in die Gegenwart die Keime der Uneinigkeit ausgebildet und großgezogen worden sind. Es lehrt daher diese Geschichte der Deutschen: Rechtseifer in gleichem Grade wie Vermeidung, hält sich vom Vergöttern gleich fern wie vom Verfeuern, und darf daher ein Nationalwerk genannt werden, wie unsere Zeit es bedarf. — Das ganze Manuscript liegt druckfertig vor, alle 2 — 3 Wochen erscheint eine Lieferung, deren es in Allem 16 — 20 werden.

549. [21]. Karlsruhe.
Mittheilungen des badischen ärztlichen Vereins, besorgt durch Dr. Robert Volz,
erscheinen nun in ihrem dritten Jahrgange alle 14 Tage zu 1/2 Bogen in unserm Verlage. Die zu erwartenden Reformen im Gesundheitswesen geben dieser unter den Ärzten schon sehr verbreiteten Zeitschrift für dieses Jahr ein erhöhtes Interesse. Preis jährlich 1 fl. 48 kr.
G. Braun'sche Hofbuchhandlung
in Karlsruhe.

553. Antwort auf mehrere Anfragen der Oberrheinischen Zeitung in Betreff der Pfarrei Wiesloch.

Von der Bergstraße. Dem angeblichen Korresp. aus „Baden, 18. Jan.“ Nr. 17 der Oberrh. Z., diene zur Antwort: Die Pfarrei Wiesloch wird seit 1840, wo Kirchenrath Keimold pensionirt wurde, durch einen Pfarrer, in Gemäßheit höchster Entscheidung, versehen. Nach dem Tode des genannten Pfarrers A. hat die Gemeinde im Jahr 1842, wo ihr provisorischer Pfarrer befördert werden sollte, um Fortbestand der Pfarrei und Verhütung ihres Geschäfts, und sie hat in ihrer großen Mehrzahl im Laufe des vorigen Jahres zweimal den Wunsch um weitere Verleihung ausgesprochen. Die Oberrh. Zeitung wird hienächst Respekt vor dem Volkswillen haben. — Abgesehen davon, hat der großw. evang. Kirchenrath nach den Statuten des Pfarrwitwenstifts das Recht, eine der einträglichsten Stellen im Interesse derselben versehen zu lassen. Was derselbe für weitere Rechte hinsichtlich einzelner Pfanden hat, weiß der Korresp. aus §. 9 des ersten Konstitutionsedicts von 1807, und von den Kirchenrechtslehrern Wiese und Böhmmer. Eine Gehaltsrückzahlung hat der bisherige Pfarrer vor 2 Jahren erhalten, weil sie ihm gebührt, denn der politische Fanatismus hat ihn um eine Beförderung gebracht. Defak ist er geworden als Pfarrer (in welcher Eigenschaft er schon eine frühere Stelle bekleidete), und er besitzt heute die Achtung und das Vertrauen seiner Amtsangehörigen. Die Verrechnung der Revenüen muß stattfinden, und der Korresp. weiß gar wohl, wie der Berechner nur eine billige Bezahlung für ein mühevolltes Geschäft hat. Seine beschämende hämische Bemerkung ist eine gemeine Verächtlichung. Wir kennen den Korresp., und Defak G. hatte jedenfalls ein besseres Recht, seine Meinung bei den unglückseligen, demoralisirenden Wahlen im Jahr 1846 (nicht 45) auszupredigen, als der Korresp. seine frühere absolutistische Meinung abgeworfen, und voller Müdigkeit durch sein „Treiben“ den Geist des Umsturzes mit betraufelndem, welcher Taufende ins Unglück geführt hat.

552. Karlsruhe.
An die ganze Menschheit!!!
Die Fülber, Leyerler, Café Tetter, Cret-Plet und andere anzer, Ihr Narren allesamt, Ihr wollt Euch über den Krebsgang der deutschen Einigkeit lustig machen, und gebet doch selbst das schlechteste Beispiel durch Eure Sonderbündlerien. Nur bei innigem Zusammenwirken aller Kräfte erblühet Lust und Freude; Ein guter Witz vor einem Häuflein von 20 ist fast ein verlorenes zu nennen gegen den, der vor 10,000 Zuhörern losgelassen wird. Darum bekümmert Euch, nehmt ein Beispiel an den Lesenern, vereinigt Euch Alle in der großen Karrenburg; habt Ihr dort einmal die mächtige Stempelsteine bezahlt, so habt Ihr neben Euern eigenen Wägen auch die aller Uebrigen gratis. Alle Interessen in dem weltberühmten Reichsblatte, die famose Musik, das zukünftige Gaslicht, die Feuerung, Dekorationen, Maschinen und fallenden Wolken habt Ihr alle umsonst.
Deshalb separat Euch zusammen und wirket, so lange die Sonne der Klarheit Euch noch leuchtet; denn am Acherittwoch kommt die Nacht, da Niemand wirken kann.

Ein strebender Einheitsnar.

550. Mannheim. Neue Klavier und Casellklaviere
von A. Viber, R. Lipp und andern Meistern, in Auswahl vorrätzig bei
A. Ferd. Seckel
in Mannheim.

Der von Doktor Hamilton,
Professor der Chemie in London,
erfundene
Haarbalsam

ist noch nicht allgemein so bekannt, wie solcher wegen seiner guten Eigenschaften es zu seyn verdient. Aus den feinsten Kräutern gezogen, enthält derselbe vermöge seiner zweckmäßigen Zusammenfügung keine mineralischen, wie überhaupt keine dem Haare schädlichen Bestandtheile; und sollte dieser Balsam allen andern haarwuchsbefördernden Mitteln vorgezogen werden.

Derselbe ist besonders Denjenigen zu empfehlen, welche Pomade nicht sehr lieben, indem der Hamilton'sche Balsam, alle 8 Tage mehrere Tropfen auf der flachen Hand vertheilt, und die Haare damit eingerieben, denselben neben Glanz zugleich vortheilhafte Geschmeidigkeit gibt; und werden alle Diejenigen, die sich dieses vorzüglichen Parfüms bedienen, später nie mehr Lust bekommen, statt diesem wieder Pomade zu bedienen. Weit entfernt, diesen Balsam als Unversalmittel gegen alle Rahtöpfe und Glazen anrühren zu wollen, (wie derlei Anzeigen so häufig in den Zeitungen vorkommen) wird der Versuch mit einem einzigen Fläschchen schon den gewünschten Nutzen außer allen Zweifel stellen. Um jedoch die Anschaffung zu erleichtern und Jedermann möglich zu machen, solch vorzügliches, haarwuchsbeförderndes, ganz unschädliches Mittel kaufen zu können, so sind folgende Preise festgesetzt:

- 1 Fläschchen, hinreichend auf ein halbes Jahr 15 fr.
- 1 „ „ „ „ „ „ „ „ 30 „
- 1 „ „ „ „ „ „ „ „ 48 „
- 1 „ „ „ „ „ „ „ „ 60 „

- und befinden sich Niederlagen hievon in
- | | |
|-----------------------|------------------------|
| Adelsheim bei | Hrn. G. J. Frank; |
| Altbreisach | „ K. Zitel; |
| Baden | „ M. Kirner u. Komp.; |
| Bischofsheim a. d. L. | „ Anton Kachel; |
| Bonndorf | „ Lorenz Frey; |
| Bretten | „ C. F. A. Paravicini; |
| Bruchsal | „ Joh. Quisch; |
| Buchen | „ J. J. Berfert; |
| Bühl | „ Aug. Berger; |
| Durlach | „ Fr. Rusbeger; |
| Eberbach | „ G. S. Seibert; |
| Eppingen | „ J. H. Doll; |
| Ettlingen | „ J. V. Pfeiffer; |
| Freiburg | „ Joseph Burkart; |
| Gernsbach | „ S. Layer; |
| Halslach | „ J. A. Wölfl; |
| Heidelberg | „ A. Feld. |
| Kenzingen | „ Mayer und Seramin; |
| Kehl | „ J. F. Rapp; |
| Krautheim | „ J. A. Balzenbach; |
| Konstanz | „ A. Conrad; |
| Lahr | „ C. H. Perth; |

555. Karlsruhe.



Atteste über die Wirksamkeit und Heilkraft der rüchlichst bekannten kaiserlich-königl. allerp. priv. **Goldberger'schen galvanoelektrischen Rheumatismus-Ketten**, von denen **Abolph Döring** in Karlsruhe (Firma: A. Kreiter Wittwe), Zigarren-Handlung, Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 6, stets zu den Fabrikpreisen Lager hält.

Zu beachtende Atteste.
Der Unterzeichnete hält sich im Interesse der lebenden Menschheit für verpflichtet, den Gebrauch der Goldberger'schen galvanoelektrischen Rheumatismus-Ketten Jedem, der an rheumatischem Zahnschmerz leidet, aufs herlichste zu empfehlen, beifügen, daß er nach der Benützung einer solchen Kette gleich nach einigen Stunden namhafteste Linderung seiner außerordentlichen Zahnschmerzen empfunden habe, und nach Verlauf von 24 Stunden sich gänzlich davon befreit sah.
Landau, den 11. Januar 1849.
W. Krauß, Kriegskommissär.

Die galvanoelektrischen Ketten von Goldberger zeigen sich in Verbindung mit dem gleichzeitig dabei angewandten Verfahren bei chronischen Rheumatismen nützlich.
Leipzig, den 16. Juni 1848.
Medizinrath Dr. Clarus,
Professor der innern Klinik an der Universität in Leipzig.

Hierdurch bescheinige ich, daß sich die Heilkraft einer Goldberger'schen Kette auch bei mir gegen rheumatische Uebel, Herzsoghen und Schlaflosigkeit vorzüglich bewährt hat. Schloß See bei Riestl, unweit Görlich, den 25. Oktober 1848.
(L. S.)
Ludwig Graf zur Lippe.
478. [3]. Karlsruhe.

Avis.
On demande dans une imprimerie en France de bons compositeurs. La Condition sera de longue durée. S'adresser au Bureau du Journal.
532 [2]2. Karlsruhe.
Lehrlings-Gesuch.
In einem pfeifigen israelitischen Leidenwaarengeschäft wird ein Lehrling von ordentlichem Charakter gesucht. Frankfurter Anfragen mit Lit. A. Z. befordert die Expedition dieses Blattes.
Karlsruhe, den 24. Januar 1849.

548. Karlsruhe.
Anzeige.
Verlagshefte über 5400, 3000, 2000, 1500, 1000, 900, 800, 700, 600, 500, 450, 300 fl. liegen zur Einsicht bereit.
Näheres Lyceumstraße Nr. 4.

514. [3]2. Karlsruhe.
Anzeige.
Es sind ca. 800 fl., welche in 2 1/2 und respektive 5 Jahren hier fällig werden, gegen folgende Baarhaft von 450 fl. mit und gegen 250 fl. ohne Kautions dafür zu cediren. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

554. [2]1. Karlsruhe.
Bierbrauerei-Verkauf.
Eine der bedeutendsten Bierbrauereien der Stadt Karlsruhe ist mit voll-

ständigem Brauereis- und Wirtschaftseinrichtung und sämmtlichen Vorräthen unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt auf portofreie Anfrage das öffentliche Geschäfts-Bureau von **Heinrich Hays** in Karlsruhe, Lammsstraße Nr. 4.

543. [2]1. Unterharmersbach.
Zwangsvorsteigerung.
Dem Joseph Anton Schwarz, Hammermeister von Zell am Harmersbach, werden in Folge richterlicher Verfügung vom 27. November v. J., Nr. 14.675, die nachbenannten, dahier befindlichen Liegenschaften
Donnerstag, den 22. Februar d. J., Vormittags 9 Uhr,
auf dem hiesigen Gemeindehaus im Zwangswege öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis erreicht wird.
1) Ein von Holz und Stein erbauetes, mit Ziegeln gedecktes Hammermeistergehäude mit den innern laufenden Werken, Schmels- und Lupföfen, Wasserfall, nebst angebautem Magazin von Riegel und Stein erbaut, mit Ziegeln gedeckt; einer, sich selbst und Joseph Rod, andern, sich selbst.
2) Ein einfaches, von Stein und Riegel erbauetes Wohnhaus, sammt Scheuer, Stallung und Balkenteller unter einem Dach, Scheuer und Stallung zweifelhäufig; einer, sich selbst, andern, Jakob Dbert.
3) Weilaug 1 1/2 Sester Hofsraße bei den Gehäuslichkeiten; einer, die Thalstraße, andern, Jakob Dbert.
4) Die sogenannte Dalden, der Kohl- und Holzplatz mit etwas Mattfeld, ungefähr 2 Jauchert groß; einer, sich selbst, andern, Lorenz Rilling.
5) Circa 1/2 Sester Mattfeld am dem Gewerbsbache legend; einer, Mathias Pög, andern, sich selbst.
6) Ein 5 Schuh breites Gewerbsbäufer an dem sub 3ter 5 beschriebenen Mattfeld.
7) Circa 3 Mäße Gemüß- und Grasgarten; einer, der Gewerbsbach, andern, Benedikt Söbmer.
8) 1 1/2 Jauchert Ackerfeld in 4 Beeten, und 1 Sester Mattfeld dafelbst; einer, sich selbst, andern, Jakob Dbert.
9) Ein sogenanntes Forstrecht.
Dieses Hammerwerk und die sämmtlichen Liegenschaften befinden sich an der Gränze der Stadt Zell, und sind geschätzt auf 16,665 fl.
Unterharmersbach, am 18. Januar 1849.
Bürgermeister **Griffith.**
vdt. Lehmann,
Rathschreiber.

525. [3]2. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
Auf dem Holzlagerplatz bei der Eisenbahnstation Langenbrüden soll im Laufe des kommenden Frühjahrs und Sommers 122000 Kubikfuß Eichenstammholz zu Eisenbahnschwellen zugestrichelt werden.
Das Schneiden dieses Holzes wird
Freitag, den 9. Februar d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
auf dem Bureau der Materialverwaltung auf dem hiesigen Bahnhof öffentlich versteigert, und es werden hierzu die Lusttragenden eingeladen.
Karlsruhe, den 23. Januar 1849.
Verwaltung der großh. bad. Eisenbahn-Hauptwerkstätte und des Hauptmagazins.
Klingel. vdt. Degen.

526. [3]2. Karlsruhe.
Leihhaus-Pfänder-Versteigerung.
In der Woche vom 26. Februar bis 3. März werden in dem Leihhaus-Bureau die über 6 Monat verfallenen Pfänder versteigert.
Freitag, den 9. Februar ist der letzte Tag, an welchem die über 6 Monat verfallenen Pfänder zur Prolongation noch angenommen werden.
Karlsruhe, den 23. Januar 1849.
Leihhaus-Verwaltung.

512. [3]2. Karlsruhe. (Pferdeversteigerung.)
Kommenden Mittwoch, den 31. dieses, Vormittags 11 Uhr, werden in dem großh. Marstall 6 Stück noch ganz brauchbare Wagen- und Reitpferde öffentlich versteigert; wozu wir die Liebhaber einladen.
Karlsruhe, den 22. Januar 1849.
Großh. Stallverwaltung.
Lauer.

558. [3]1. Karlsruhe. (Holzversteigerung.)
Aus dem großh. Forstwalde, Forstbezirk Egegenstein, werden öffentlich versteigert:
1) Distrikt Vogelhardt u. Dienstag, den 30. d. M., 19 1/2 Mäster fortenes Scheitholz, 111 1/2 „ „ „ „ Prügelholz.
2) Distrikt Heuwegschlag. Mittwoch, den 31. d. M., 1000 Stück forlene Bohnensteden, und 1750 „ „ „ „ Wellen.
Die Zusammenkunft ist am 30. auf eisernen Ebor bei der Hofschreiberei, und am 31. auf der Grabner Allee an der Kriechheimer Duer-Allee, jedes Mal Morgens 9 Uhr.

Karlsruhe, den 25. Januar 1849.
Großh. Hofschreiberei.
B. B. d. P. J. M.
Erbeimeyer.

566. [2]1. Karlsruhe. (Brennholz-Versteigerung.)
Aus dem Domänenwald Berghauser Forst werden durch Bezirksförster Schmitt nachbenannte Brennholz öffentlich versteigert werden, als:
Montag, den 5. Februar d. J.,
Morgens halb 9 Uhr,
185 Mäster buchenes und eigenes Scheitholz, 122 „ buchenes und gemischtes Prügelholz,
sobann
Dienstag, den 6. Februar d. J.,
Morgens halb 9 Uhr,
6400 buchene und gemischte Wellen.
Die Zusammenkunft bei dieser Versteigerung ist an beiden obgedachten Tagen zur bestimmten Stunde auf dem Ritterhof bei Durlach.
Karlsruhe, den 24. Januar 1849.
Großh. bad. Forstamt.
Fischer.

563. [3]1. Nr. 2348. Mannheim. (Aufforderung und Zahlung.)
Der Soldat des großh. Infanterieregiments Margraf Wilhelm Nr. 3, Anton Graitan Firnel von hier, hat sich von hier entfernt, ohne seiner Einberufung in Dienst zu genügen. Derselbe wird daher aufgefodert, sich binnen 6 Wochen dahier oder bei großh. Kommando des 3. Infanterieregiments zu stellen und sich über seinen Austritt zu rechtfertigen, andernfalls er als Refraktair behandelt und bestraft wird.
Zugleich werden sämmtliche Polizeibehörden ersucht, auf denselben zu fahnden und ihn im Betretungsfalle anher zu überliefern.
Signalement des Firnel:
Alter, 23 Jahre.
Größe, 5' 4" 3/4.
Körperbau, besetzt.
Gesicht, gesund.
Augen, braun.
Haare, blond.
Nase, gewöhnlich.
Mannheim, den 22. Januar 1849.
Großh. bad. Stadtmant.
Kern.

564. Nr. 2460. Bruchsal. (Aufforderung und Zahlung.)
Am 13. d. M. übergab Laubwirth Rauch dem unten signalisirten Metzgerburschen Jakob Schneider von hier die Summe von 148 fl. 24 kr., um damit einen zu Dödelheim erkauften Ochsen zu bezahlen und hierher zu verbringen. Statt dieses aber zu thun, machte er sich mit dem Gelde flüchtig und hat sich nach zuerlässigen Nachrichten an demselben Tage auf der Eisenbahn nach Frankfurt begeben, wo er jedoch, trotz der sorgfältigen Nachforschungen, nicht entdeckt werden konnte, so daß zu vermuthen steht, daß er sich weiter abwärts begeben hat, um wahrscheinlich nach Nordamerika überzugehen.
Jakob Schneider er wird deshalb aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen dahier zu stellen und sich über das ihm zur Last gelegte Vergehen zu verantworten, widrigenfalls gegen ihn erkannt werden würde, was Rechts ist.
Zugleich werden sämmtliche in- und ausländische Behörden ersucht, auf diesen Burschen zu fahnden und ihn im Betretungsfalle wohlbewahrt nebst dem etwa noch bei ihm vorgefundenen Vergehens Gelde hierher verbringen zu lassen.
Signalement des entwichenen Angeschuldigten:
Alter, geb. im Jahr 1814, circa 34 bis 35 Jahre.
Größe, 5 Schuh 5 Zoll.
Gesichtsform, länglich.
Gesichtsfarbe, gewöhnlich.
Haare, blond.
Stirn, hoch.
Augen, blau.
Nase, stark.
Mund, mittel.
Bart, blond.
Kinn, spitz.
Zähne, gut.
Besondere Kennzeichen, keine.
Verfälschte Verhältnisse, ledig.
Beschreibung der Kleidungsstücke:
Ein russischgrüner Wamms, eine rothpfeifre Weste, dunkelgraue Hosen, eine rothpfeifre Kappe, Stiefel, ein blaues neues Luderhemd.
Bruchsal, den 20. Januar 1849.
Großh. bad. Oberamt.
v. Berg.
vdt. Hammingen,
Akt. jur.

557. [3]1. Nr. 1345. Karlsruhe. (Bekanntmachung.)
Nachdem auf die diesseitige Auforderung vom 29. Oktober 1845 zu der Verlassenschaft des verstorbenen ledigen Elisabetha Luz von Grünwettersbach, auch Daible genannt, keine erbrechtigten Personen hier sich gemeldet haben, so wird auf dahin gestellten Antrag die großh. Generalstaatskasse hier in Besitz und Gemäße dieser Verlassenschaft richterlich hienmit eingewiesen.
Karlsruhe, den 23. Januar 1849.
Großh. bad. Stadtmant.
Schäff.

Druck der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.
(Mit einer Beilage.)